

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 15 (1901)**

192 (18.8.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-291955](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-291955)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. **Heft der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.**

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frangos 70 Pfg., bei Geldabholung 80 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 8439), vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pfg., gegen Ankaufszettel.

Redaktion und Expedition:  
Hans, Neus Wilhelmshaveners Straße 82.  
Kielholten-Mittelpunkt Nr. 34.

Bestellungen werden die Expeditionen der Postämter oder deren Namen mit 10 Pfg. berechnet; bei Einzelbestellungen außerordentlich billiger. Schwere Bestellungen werden durch die Expeditionen der Postämter aufgegeben, jedoch ist zu beachten, dass die Expeditionen keine Haftung übernehmen.

Rt. 192.

Bant, Sonntag den 18. August 1901.

15. Jahrgang.

## Erstes Blatt.

### Ein Zeitvertreib für Feierabende.

Es gibt Leute, denen das Bösen von Rechenexemplen Vergnügen macht. Leider sind es nicht alle viele. Rechnen können hat sich immer als ein besonderer Vortheil erwiesen. Wer es besonders gut kann, wird Professor der Mathematik oder Willkür. Wer es ein wenig versteht, wird sich ohne besonderes Unglück so recht und schlecht durchs Leben bringen. Wer es aber gar nicht kennt, hat alle Aussicht, ein unglücklicher Mensch zu werden. Er kriegt Sanft mit seiner Frau, er läßt seine Kinder und zum Schluß kriegt selber hungern, und mancher unmathematische Kopf geht den Weg ins Elend des Säuerlehns oder des Juchthauses.

Ich schlage darum den gereiten Lesern vor, sich fleißig im Rechnen zu üben. Eine hübsche Gelegenheit bietet sich gerade jetzt. Und die Rechenaufgabe, die ich ihnen zu lösen rathe, lautet:

Was kosten mich die Brodwäffe?  
Diese Rechnung aufzustellen — wenigstens so, daß sie ungefähr stimmt — ist gar nicht so schwer wie es scheint. Man folge nur den nachstehenden Anleitungen.

Man rechne längere Zeit hindurch auf, wie viel Kilogramm Brod und wie viel Kilogramm Mehl man verbraucht. Nehmen wir an, der Verbrauch habe in einer bestimmten Zeit 100 Kilogramm Brod, 10 Kilogramm Roggenmehl und ebenso viel an Weizenmehl betragen. Wer aber 110 Kilogramm Brod kauft, muß dann etwa 110 Kilogramm Getreide, wer 10 Kilogramm Weizen, und wer 10 Kilogramm Roggenmehl kauft, muß dann etwa 15 Kilogramm Roggen, die vermahlen werden mußten, um die gewünschte Menge Mehl zu erhalten. Der gemeinsame Getreideverbrauch stellt sich nun diesem Beispiele also für eine bestimmte Zeit auf 127 Kilogramm.

Nach dem übereinstimmenden Urtheile zahlreicher beobachtender Weltweiser wird nun das Getreide jetzt um so viel theurer als der Zoll beträgt, der darauf gelegt ist. Beträgt beispielsweise der Zoll für 100 Kilogramm Getreide 1 Mk., so schlägt der russische oder amerikanische Getreideproduzent um ebenso viel mit dem Preise auf, weil ihm die Produktionskosten bis zur Lieferung an den deutschen Markt um so viel erhöht worden sind. Der drautische Landwirth aber folgt seinem Beispiele, nur daß er die Markt, die der Ausländer der Reichthümer jagt, in seine eigene Tasche steckt. Man nennt das Zollschuß.

Der Getreidezoll beträgt gegenwärtig 3,50 Mark für 100 Kilogramm.

Wer also 127 Kilogramm Getreide verbraucht, dem ist der Kaufpreis unter den gegenwärtigen Umständen erhöht worden: für 1 Kilogramm um 3,5 Pfg., für 127 Kilogramm um 127x3,5 Pfg., d. i. um 437,5 Pfg., oder 4 Mk. 37 1/2 Pfg.

Wird nun der Zoll auf 5 Mk. erhöht, so wird das Kilogramm Getreide um 5 Pfg. theurer; die Kosten eines Gesamtverbrauchs von 120 Kilogramm Getreide werden auf 6,35 Mark erhöht.

Nun mag Mancher, der nicht rechnen kann, denken, 127 Kilogramm Getreide — das reicht lange! So viel verbrauche ich wohl nicht einmal im Jahre. Und 50 Pfg. im Monat kann ich wohl dem nichtlebenden Landwirth schenken.

Gemad! Erst Duoh geföhrt! Erst nachgerohet! Die Resultate werden sich ändern, und das Ertrahnen wird immer größer werden.

Ein junger Schriftsteller, Herr Paul Wambert, hat es unternommen, die Verhältnisse von 75 Arbeiterfamilien zu untersuchen. Darunter waren 11 Familien, in denen jede Person jährlich über 200 Kilogramm Getreide verbrauchte, 22, in denen sich der Konsum über 250 Kilogramm betrug, 23, in denen er noch über 200 Kilogramm betrug, nur in 19 Familien (die offenbar aus Sparmaßregeln die Kartoffel vorzuziehen) war er geringer.

Nun mag es noch angehen, für sich allein 300 Kilogramm jährlich zu verbrauchen. Das

bedeutet immer erst einen Tribut von 10 Mk. 50 Pfg. jährlich beim geltenden Zoll und eine Erhöhung des Zolls um 2 Mk. kostet erst 6 Mk. jährlich mehr, so daß die Gesamtbelastung „nur“ 16 Mk. 50 Pfg. betragen würde. Glückliche Junggesellen, die so billig davon kommen! Wo es mehr hungerige Mäuler zu stopfen giebt, wird sich der Betrag um Vieles vervielfachen!

Wambert hat bei den 75 Familien untersucht, wie schwer sie an den gegenwärtigen Zöllen tragen und welche Belastung die vorge schlagenen neuen beweuten.

Die Ergebnisse sind natürlich für die verschiedenen Berufsstände sehr verschieden.

Familien mit geringem Einkommen geben einen größeren Theil ihres Lohnes für Nahrung aus; ihr Einkommen wird darum verhältnißmäßig schwerer belastet. Gleichzeitig vermischt sich die Belastung mit der Größe der Familie.

Nehmen wir ein Beispiel von den Armuten der Armen:

Familie Nr. 2 besteht aus 10 Mitgliedern; das Jahreseinkommen beträgt 676 Mk. Dieser Familie wird ihre Nahrung durch den bestehenden Zoll um 68,06 Mk. vertheuert. Eine Zoll-erhöhung von nur 50 Pfg. bedeutet eine Höherbelastung um 9,75 Mk. Dieser Familie droht also nach den Minimalhöhen des neuen Zolltarifs die Konkursation von jährlich etwa 30 Mk.

Familie Nr. 37 hat ein Einkommen von 1730 Mk. und besteht aus 9 Personen. Der bestehende Zoll trifft sie mit jährlich 72,31 Mk. Die Erhöhung der Zölle auf den Minimaltarif würde sie für jede 50 Pfg. höheren Zoll mit 10,56 Mk. treffen.

Andere Familien können mit geringeren Opfern davon. Eine s. B. würde sogar die Zoll-erhöhung von je 50 Pfg. nur mit je 45 Pfg. übernehmen. Bei den anderen weicht der Betrag bis zu der angeordneten Höchstgrenze von 10,56 Mk.

So weit unter Rechenexemplen. Es sei nochmals dem Leser empfohlen, seinen eigenen Getreideverbrauch zu berechnen. Wenn er schon dem Bunde der Landwirthe ein Geschenk machen soll, so muß er doch auch ungefähr wissen, was es ihn kosten würde.

Abstrakte Juvellästigkeit haben solche Zahlen freilich nicht; es kann vielmehr unter allen Umständen behauptet werden, daß sie noch nicht einnehmend ein Bild geben von der großen Vermögenskonkussion, die an dem arbeitenden Volke vollzogen werden soll. Vertheuerung aller anderen Lebensmittel, Verändern der Arbeitsverhältnisse, Verminderung der Löhne — das alles sind Faktoren, mit denen der Schaden der Getreidezölle an und für sich multipliziert werden muß. Zuhilfenahme genau feststellen lassen sie sich aber nicht.

Frägt man aber nur erst zu rechnen an, so schwellen die Zahlen so unheimlich, daß man Alles daran setzen wird, einen Strich zu machen durch diese Vutrechnung, die uns der Brodwucher diktiert hat. Darum ist das Rechnen noch etwas mehr als ein bloßer Zeitvertreib für Feierabende. Verständen wir nur unter Einmal ein besser, wir würden den übermäßigen Junkerpad ein Exempel vorrechnen, das ohne Meß aufgeht.

### Politische Hundsthan.

#### Deutsches Reich.

**Waldersee's Rednerpöck.** Bei der Rückkehr des Erzbischofs des Reichstages beobachtete auch der Theil der bürgerlichen Presse, der es gelegentlich an einer stacheligen Kritik allzu theatralischer Einzelheiten des China-Kreuzzuges nicht habe fehlen lassen, ein schonendes Schmeigeln. Man mochte lächeln, daß es den trotz alledem doch Mitschuldigen nicht gut anstehe, eine Politik welt-politischen Abenteuererthums zu kritisieren, der man einen kategorischen und prinzipiellen Widerstand nicht entgegenzusetzen gemocht hatte. Aber Waldersee hatte kaum den heimathlichen Boden wieder betreten, als ihn auch wieder jenes Rednerpöckl ergriff, an dem er bereits bei seinem Anzuge so bedenklich laborirt hatte. Nicht nur in Deutschland, sondern selbstverständlich auch im Ausland haben die Reden Waldersee's scharfe, abfällige Kritik hervorgerufen. Die französische und die englische Presse hat u. A. für die Behauptung des „kommenden Mannes“, in China sei „der deutsche Name hochgegangen und andere Namen seien verblüht“, nur Spott

und Hohn. Der Berliner Reichstagskrieger der „Times“ vergleicht die Reden Waldersee's mit denen Boulanger's. Nicht minder unterliegt seine Kräuung, daß „wir Alles, was in China für Deutschland geschaffen worden ist, und was hoffentlich recht bald an den Tag kommen wird, allein Seiner Majestät danken“, aufreißender Verpöchtung. Die „Ränderer Allgemeinen Zeitung“ findet es tollkühn und den bisherigen guten Traditionen der Armee widersprechend, daß ein untergeordneter Offizier dem höchsten Kriegsherrn in einer derartigen Form Schmeicheleien sage. Durch eine solche Ertheilung von Anerkennung, wie sie Waldersee zu spenden für gut befunden habe, werde das ganze Rang- und Autoritätsverhältniß verschoben. Die „National-Zeitung“ spricht von dem „ruhmbegierigen und herausfordernden Zug“ in den Reden Waldersee's und findet es ebenfalls ungebührlich, die Person des Kaisers in den Vordergrund zu schieben. Das Blatt schreibt schließlich: „So viel ist sicher, daß alle die ruhmgekrönten Helden unserer großen Kriege von 1806 und 1870 zusammen über diese Kämpfe nicht so viel öffentlich geredet haben, wie Graf Waldersee anlässlich des militärisch unbedeutenden chinesischen Feldzuges „vor, bei und nach der jeweiligen Veranlassung“, wie es in einer japanischen Besse heißt, die vor Jahren gepulst wurde. Wir wollen uns auf den Ausdruck der Hoffnung beschränken, daß es nun mit den Waldersee-Reden zu Ende sei; wir glauben nicht, daß irgend jemand nach einer neuen Serie Verlangungen trägt.“ Die „Hamburger Nacht“ sagt: „Wenn Graf Waldersee über den Verdacht erhaben ist, dem Monarchen öffentlich zu schmeicheln und jede etwaige Eifersucht im Reime erlösen zu wollen, so bliebe zur Erklärung seiner dreimal wiederholten Begrüßung des Kaisers als alleinigen Urheber der chinesischen Expedition nur die Annahme übrig, daß er in Form einer Halbgebung dem Kaiser wie die Initiative so auch die Verantwortlichkeit für die chinesische Aktion allein hat beizumessen wollen. Aber mit dieser Annahme würde man doch wohl selbigen, denn sie hätte zur Voraussetzung, daß sich Graf Waldersee selbst verantwortlich fühlte und diese Verantwortung gegenüber der zweifelhaften Stellungnahme der deutschen öffentlichen Meinung von sich abzuwälzen das Bestreben hätte, wozu natürlich bei ihm keine Rede sein kann, denn er war, wie er selbst öffentlich betont hat, nichts mehr als Ausfühler der Befehle seines Herrn, also nichts mehr als „Handlanger“, wie die Offiziale sagen müßten, wenn sie den Muth dazu beäßen.“ Auch die neuesten vorliegenden Blätter, u. a. die „Frankl. Ztg.“, die „Rhein.-Westf. Zeitung“ und die „Rölnischer Volks-Zig.“ spinnen die Kritik in einer ähnlichen Tonart fort. Das letztgenannte Blatt meint: „Man hat dem Grafen Waldersee, und wohl nicht mit Unrecht, Absichten auf den Posten des deutschen Reichskanzlers nachgesehen. Es läßt sich doch recht bedenklich aus, wenn derartige Schmeicheleien und Redensarten für ein geeignetes Mittel gehalten werden dürften, den Posten zu erlangen. Wir können nicht finden, daß er seine Befähigung für das Reichskanzleramt in Hannover bargehen habe. Wir haben natürlich keinen Anlaß, uns heute schon näher mit der Frage zu beschäftigen, wie wir uns zu dem Grafen stellen würden, wenn er das Ziel, welches er anscheinend verfolgt, erreichen sollte. Das aber können wir wohl sagen: ein Mann, der sich die höchste Stellung mit Reden zu erringen suchte, wie er sie in Hannover gehalten hat, würde um wenig geeignet erscheinen.“ Die „Rhein.-Westf. Ztg.“ tadelt besonders die Ruhmbegierigkeiten über das angeblich in China Erreichte und die ganz überflüssigen und — für den Führer der „verbündeten“ Truppen — unbegreiflichen Spitzen gegen die rivalisierenden Mächte. Sie verlangt mehr Thaten — weniger Worte. Der „Vorw.“ bemerkt hierzu: Wir unterwerfen theils die Aufregung der Blätter nicht. Mit dem Dekorativem und Meteorischen des gegenwärtigen Karbes sollte man sich doch längst abgefunden haben. Und wenn Waldersee, der schon seit so manchem Jahre als der kommende Mann gilt, wirklich Waldersee Nachfolger werden sollte, so könnte in der äußeren wie in der inneren Politik schwerlich

nach ein Wandel zum Schlimmeren eintreten. Walow vertrat den China-Kreuzzug wie die 12000-Mark-Schmuck und den Brodwucher-Tarif — was bliebe da einem Waldersee noch zu thun übrig? Und im übrigen hat auch der große Pöter und starke Krieger in China bewiesen, daß er sich trotz einem Walow der vis major eherner Realitäten mit Grazie zu beugen versteht. Der moderne Alba vermag uns also kein Grausen einzuflößen.

**Das Volk soll mehr zahlen.** Die „Post“ erzählt, daß in den nächsten Reichstagsession eine Vorlage eingebracht werden wird, wonach die Pensionen der Offiziere des Heeres und der Marine erhöht werden sollen. Das Blatt theilt gleich einige Einzelheiten mit. Die Pension wird darnach nach 10 Dienstjahren nicht, wie bisher 1/10, sondern 1/5 des Gehalts betragen. Für jedes weitere Dienstjahr kommt ein Hundertel des Weitzes hinzu. Wenn keine rüthigen Leute wie bisher, sondern nur noch Invalide pensionirt würden und wenn die Wohlthaten des Gesetzes allen Reichs- und Staatsarbeitern, die nicht mehr arbeiten können, zu Theil würden, könnte man es wenigstens wohlwollend diskutieren, so aber nicht.

### Frankreich.

Der französisch-türkische Konflikt ist in ein neues ernstes Stadium getreten, da die türkische Regierung auf Befehl des Sultans die bereits gemachte Korrespondenz juristisch und die Verhandlungen abbricht. Der „Livre Parole“ wird ausoulon gemeldet, daß der Kreuzer „Du Gayla“ Befehl erhalten habe, bereit zu sein, nach der Levante abzugeben. Dem „Temps“ zufolge beabsichtigt Sultan Abdul Hamid, den Vorkämpfer zu Paris, Munt' Ves, abzurufen, weil dieser in seinen Unterredungen mit Delcasse in dem schwebenden Konflikt den Sultan zu sehr engagirt habe.

### England.

Im Unterhaus kritisirte Harcourt die Proklamtion Rithens. Sie sei weder ehrenvoll noch wirksam. Chamberlain erwiderte, daß die Regierung die Buren nicht mehr als Kriegsführende ansehen werde, wenn das Bundeswesen sich noch nicht entwickle.

Die Lage auf Malta wird immer enkerter. Die Londoner „Daily Mail“ meldet von dieser Insel: Die Unruhe in Malta wächst. Die Malteser sprechen bereits von gewaltthätigem Widerstande. Die Agitatoren haben die Unterstützung aller Bodenbesitzer der ganzen Insel, und unzufrieden wird die von der englischen Regierung dekretirte Steuer gewaltigen Widerstand finden. Es wird für die Sympathie der fremden Nationen zu Gunsten der italienischen Malteser und für die Sympathie in England selbst agitirt werden.

### Afrika.

Dem südafrikanischen Kriegskapitäl wird gemeldet, daß Botha sich zu einem Entschuldigungs-kampf zu rüthen scheine. Er konzentriert 4000 Mann an der Grenze des Zululandes. Der Burengeneral Emmet führt ihm täglich Verstärkungen zu. Die Engländer marschiren gegenwärtig nach der Grenze des Zululandes; man erwartet Nachrichten von einem größeren Zusammenstoße. 4000 Mann sind eine ganz ansehnliche „Bande“.

In der Kapkolonie wird andauernd heftig gekämpft. Eine ganze Compagnie von den Truppen des Generals French gerieth in einen Hinterhalt und dürfte von den Buren vernichtet sein. Andererseits werden auch einige kleine Erfolge der Engländer gemeldet.

### China.

In der Räumung Peking von fremden Truppen ist ein weiterer bedeutungsvoller Schritt zu verzeichnen. Die „Deutsch-Bureau“ und Peking meldet, wurde der bisher von französischen Truppen besetzte Ahnentempel am Mittwoh den Chinesern übergeben. Letztere werden freilich über den Zustand des Ahnentempels nicht sehr erbaudt sein, der von den fremden Truppen regelrecht ausgeraubt worden ist. An dieser „Kulturarbeit“ haben die Franzosen besonders regen Antheil genommen.

Die Russen in China. Aus Schanghai meldet der Londoner „Globe“, die russischen Behörden in Newtschwan hätten eine Proklamtion

in hinesischer Sprache lassen, welche die Superiorität...

Amerika

Der Abdruck der diplomatischen Beziehungen zwischen den Republiken Kolumbien und Venezuela...

Der Anführer der Filipinos, Oberst Martin Gabero...

In den venezolanisch-kolumbianischen Wirren wird die Regierung der Vereinigten Staaten...

Gesellschaftliches

Verlitten Unterfahrgang. Durch das Anerbieten ihrer Buchhandlungsfirma...

Der Wirth des Wittweifers v. Krosch

Aus der Berichtigung des Angeklagten Karsten am Donnerstag Nachmittag ist noch nachzutragen...

Während begann das Zusammenstoß. Die Frauen gehen genau wie in der ersten Verhandlung eine Darstellung...

Während wurde die Verhandlung bis Freitag vertagt. Donnerstag Abend 5 Uhr fand nachmals eine Lokal...

Bei der Lokalbefragung wußten Dragoer Barrowoff, der einen Mann, Oberst, der zwei Leute mit ihrem...

Am Freitag wurde gemäß der Kommandatur des 11. Dragoer-Regiments, Oberst v. Wittweifer, als...

Dragoer Oberstmann, Oberst v. Wittweifer, als Kommandant. Er behandelte Unteroffizier Karsten...

Am 21. Januar hatte ich mich gegen 4 Uhr Nachmittag...

Wittweifer Duppeloff schloßte den Vortrag in der Reichshaus und legt weiter aus: Karsten trug...

Dragoer Karsten: Als der Genuß sei, habe er Karsten aus der Thür der Reichshaus kommen lassen...

Dragoer Karsten: Karsten: Am 21. Januar Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr ging ich an der...

Dragoer Karsten: Karsten: Am 21. Januar Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr ging ich an der...

Gewerkschaftliches

Zum Generalstreik der Maschinenmacher schreibt die Verbandsleitung: Den unter so großen Aufwand...

Zum Streik der Arbeiter Sammelkreuzer berichtet das Westfälische Bureau: Die städtische...

Ein Streik der Bananenschäger droht in Berlin auszubrechen. Die seitens der Kommissionen...

Unternehmer-Terrorismus. Die Düsselthorier Holzgewerkschaft veröffentlicht ein Schriftstück...

gibt, die wüßig auf ihre Rechte verzichten. Das beste Mittel...

Aus Stadt und Land

Mont, 17. August.

Gemeinderathsbildung. In der gestern Abend im Rathhausabend gehaltenen Sitzung des Gemeinderathes...

Der Kampf der Zigarbeiter in Nordhausen dauert fort. Zu empfehlen ist der Konsum von...

Schuldensachen, 17. August.

Eine Bürgeroberster-Kollektionskammer (mit großer Zahl) hat am 17. August in der Tagesordnung...

Herren Garen, Sr. Garm und Hug. In der Verhandlung dieser Angelegenheit wurde auch...

Ein getrenntes Jüdisches Bild für die bürgerlichen Häuser, und natürlich auch für das...

Der Kampf der Zigarbeiter in Nordhausen dauert fort. Zu empfehlen ist der Konsum von...

Ein trauriger Tod in Gestalt eines jungen Mädchens hielt gestern Vormittag in Nordheim...

Schuldensachen, 17. August.

Eine Bürgeroberster-Kollektionskammer (mit großer Zahl) hat am 17. August in der Tagesordnung...



### Submission.

Es sollen ca. 1600 lauf. Meter  
Viesberger Vorsteine vergeben  
werden. Proben mit Offerten sind bis  
zum **Donnerstag, 22. d. M.,**  
Abends 6 Uhr,  
im Rathhause zu Bant abzugeben, wo  
auch die Bedingungen einzusehen sind.  
Bant, den 16. August 1901.  
**Der Gemeindevorsteher.**  
Meent.

**Bekanntmachung.**  
**Gemeinde-Feuerwehr Bant.**  
Dienstag den 20. August,  
Abends 7/8 Uhr:

Übung der Rohrführer  
und deren Stellvertreter aller drei  
Bezirke. Antreten bei Spritzenhause.  
**Der Brandmajor.**  
E. Schmidt.

### Zu verkaufen.

Ich beabsichtige meine beiden an der  
**Genossenschaftstraße**, nördlich der  
Rembahn, neuerbauten



**Wohnhäuser,**  
davon eins mit Laden  
und 5 Wohnungen und  
eins mit 6 Wohnungen unter günstigen  
Bedingungen preiswerth zu verkaufen.  
Reuende, den 15. August 1901.

Fr. Burmeister.

### Verkauf.

Beabsichtige unter der Hand eins von  
meinen



**Häusern**  
Neue Wilhelmsh. Str.  
54 oder 56 mit großem  
Garten, Werkstatz und Laden wegen  
Sterbefall und Einkürzung meines  
Betriebes zu verkaufen. Auskunft er-  
theilen Herr Holzhandler **Partels** und  
Frau **A. C. Ahrends Witwe.**

### Varel.

Den geachteten Bewohnern von  
Bant halte mein

### Maakgeschäft

belehnen empfohlen. Reparaturen  
werden sauber, dauerhaft u. schnell  
fertiggestellt. Achtungsvoll

**E. Janssen,**  
Schuhmacher,  
Säferkampstraße 66.

### Trauerhüte

Trauerhüte,  
Hüte und Crepe empfiehlt zu den  
billigsten Preisen

**H. Lüschen,**  
Neue Wilh. Straße 20.

Am billigsten kaufen Sie  
gute haltbare

### Sohlen

sowie guten Sohllederabfall in  
der Lederhandlung von

**B. F. Schmidt, Marktstraße 33**  
und in meiner Verkaufsstelle  
**L. Bruns, Berl. Göterstr. 62.**

Zum Waschen u. Reinmachen  
außer dem Hause empfehle ich

Frau **Franzen, Bant,**  
Dörkenstraße 64, oben.

### Zu vermieten

zum 1. September eine schöne dreizim-  
mer Wohnung, mit Wasserbad 156 Markt  
Mietpreis. **Franz Vossfeld, Bant,**  
am Markt.

## Tonhallen = Friedrichshof

Ostfriesenstrasse. Peterstrasse.  
Heute sowie jeden Sonntag:  
**Großer öffentl. Ball**

Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf., wofür Getränke.

Die ausgegebenen Entreekarten haben für beide Lokale Gültigkeit.  
Es ladet freundlich ein **H. Willmann.**

Gesetzlich geschützt.  
**Aecht Original Bremer Marke**  
1 2 3 4 5 6  
Mark 4.75 5.70 6.75 3.80 4.75 5.75  
pro 100 Stück pro 50 Stück  
Hervorragende Cigarren  
aus ältester renommirter  
Bremer Fabrik.

Hier zu haben  
nur im Spezial-Cigarren-  
Geschäft von  
**Heinrich Plückthun,**  
Wilhelmshaven,  
Marktstrasse 5.

## Naturheilverein Bant-Wilhelmshaven.

### Waldfest im Varel Wald

am Sonntag den 25. August er.

Unter Beihilfung der Naturheilvereine von Varel, Oldenburg,  
Oldenbrok und Delmenhorst wird der Bant-Wilhelmshavener Naturheil-  
verein am 25. August in Varel sein diesjähriges Stiftungsfest in Form  
eines Waldfestes feiern.  
Abfahrt vom Bahnhof Wilhelmshaven 9.52 Vormittags mit dem Ver-  
grünungszug; nach Ankunft in Varel Almarsh nach dem „Zivoli“, dortselbst  
Empfang der Vereine und Gäste; 2 Uhr Nachm. gemeinsamer Abmarsch nach  
der „Deutschen Eiche“, dortselbst Konzert, Gesang, Ball,  
Spiele, kom. Vorträge, Kinderbelustigungen, bei Eintritt der Dunkel-  
heit Lampion-Volonaife, bengalische Beleuchtung u. v.  
Zu diesem untern Stiftungsfest laden wir hiermit Anhänger u. Freunde  
der Naturheilbewegung von Nah u. Fern herzlich ein. **Der Vorstand.**

### Die Oldenburgische Landesbank

übernimmt

**Werthpapiere aller Art**  
zur Aufbewahrung und Verwaltung (Offene  
Depots) unter den bei uns zu erhaltenden Be-  
dingungen. (Bestand am 31. Dezember 1900:  
Mk. 22200 000.)

### Vermiethbare Stahlfächer, sog. Safes

in unserem stahlgepanzerten Geldschrank empfehlen  
wir unter billigen Bedingungen zur Benutzung.  
Für Ein- und Auslieferung. Durchsicht usw.  
von Gehelten und Depots steht besonderer Raum  
zur Verfügung.

Bedingungen, aus denen Alles Näheres ersicht-  
lich, sind an unserer Kasse erhältlich, werden auch  
auf Wunsch gern zugesandt.

### Oldenburgische Landesbank

Filiale Wilhelmshaven.



## Kautabak

von der Firma  
**Hendess & Schuhmann**  
in Nordhausen  
(keine boykottirte Firma)  
empfiehlt

**Paul Göring, Cigarren-Handlung,**  
Neue Wilhelmsh. Straße.

Mieth-Quittungsbücher  
sind vorrätig in der  
Expd. des Vord. Volksbl.

**Billig zu verkaufen**  
eine zweifelhafte Bettstelle mit  
Sprungfeder-Matratze.  
Wülkerstraße 22, port.

### Mähmaschine

etwas gebraucht, großes Spiel, zu  
verkaufen für 29 Mk. Städt. 1.

### Zu vermieten

zum 1. Septbr. oder später am Bant  
Rathhausplatz ein schöner Echladen,  
eingesetzt für ein Kolonialwaaren-  
Geschäft, mit Wohnung und allem Zu-  
behör. Näheres in der Expd. d. Bl.

### Zu vermieten

Umstände halber zum 1. Septbr. eine  
bezügliche Wohnung.  
Bant, Neue Wilhelmsh. Straße 51.

### Zu vermieten

auf sofort oder später drei dreizim-  
mer Wohnungen und zum 1. Oktober  
eine vierzimm. Stagenwohnung, sämt-  
lich mit abgeschlossener Küche.  
**Bernh. Gordien, Reuenden,**  
Rüfkerstraße 30.

### Gesucht

auf sofort ein tüchtiger **Bautischler.**  
**Th. Meyer, Heppens,**  
Eintigungstr. 27.

### Gesucht

auf sofort ein **Schuhmachergeselle.**  
**L. Hiemann, Heppens,**  
Heppenstr. 27.

### Gesucht

zum 1. oder 15. Septbr. ein älteres,  
erfahrenes Mädchen bei hoch. Holz.  
**Jean D'upe, Reuenden,**  
Dörkenstraße Hof.



### Schnäckels

## Beerdigungs-Institut

Neue Wilh. Straße 11.  
Wichtiges Organmagazin am Plage.  
Liefert nur in eigener Werkstatt ange-  
fertigte Särge, sowie sämtliche  
Leichen-Bekleidungsgegenstände.  
Übernahme ganzer Beerdigungen,  
auch nach auswärts.

### Zur Beachtung!

Die Projektions-Vorträge der  
Gesellschaft „Kosmos“ finden  
am 18. und 19. Oktober statt.  
Die Vereine werden gebeten,  
bei Festsetzung von festlichen  
Veranstaltungen darauf gefälligst  
Rücksicht zu nehmen.

Der Kartellvorstand.

### Freie Musiker-Vereinigung.

Sonnabend Abend 8 Uhr:  
Außerordentliche  
**General-Verammlung**

bei E. Fadenwasser.  
Die Tagesordnung wird in der Ver-  
sammlung bekannt gemacht.  
Um vollständiges und pünktliches Er-  
scheinen ersucht **Der Vorstand.**

### Arbeiter-Turnverein

**Heppens.**  
Sonnabend den 17. August,  
Abends 8 Uhr:

Außerordentliche  
**Mitglieder-Verammlung**

im neuen Vereinslokal  
„Gemüthliche Ecke“, Heppens.  
**Der Vorstand.**

### Schortens.

Sonntag, 18. August:  
**Grosser Ball.**

Es ladet freundlich ein  
**D. Gerdes.**

### Verreist

vom Montag, 19. Aug. an.  
**Dr. Schmidt.**

### Bremer Sterbekasse

auf Gegenseitigkeit.  
Gegründet 1877. Gegründet 1877.  
Vermögen: 219 000 Mark.  
Prompte Auszahlung der Sterbegelder.  
Bevater:

**F. Bode, Grenzstraße 20.**  
Jede gewünschte Auskunft wird gern  
ertheilt.

### Starke dauerhafte Sohlen

in den verschiedensten Größen und  
Stärken aus allerbestem Leder erhält  
man sehr billig in der  
**Lederhandl. v. Heur. Stegemann,**  
Marktstraße 29.  
Verkaufsstelle: Kaufmann  
**Decker, Kopperhörn.**

### Meine Buchbinderei

empfehle zur sauberen und sachgemäßen  
Ausführung aller im Hause vorkommenden  
Arbeiten. Spezialität:  
**Staubdichte Bildereinrahmung.**

**G. Bonenkamp,**  
Bant, Werkstr. 5.

### Todes-Anzeige.

Gestern früh 8 1/2 Uhr entschlief  
nach kurzem schweren Leben unser  
geliebtes Töchterchen u. Schwester  
**Elfriede**

im Alter von 3 Monaten und  
7 Tagen. Die 6 bringenden Verwandten  
und Bekannten mit der Bitte um  
stille Theilnahme tiefbetraubten  
Hergens zur Anzeige  
Bant, den 17. August 1901  
**Julius Franz und Fran-  
neß Rindern.**

Die Beerdigung findet Montag  
Nachmittag 2 1/2 Uhr vom Trauer-  
hause, Dörkenstr. 57, aus statt.

# Worwärtzches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Worwärtzches Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis für Monat 10 Pf., für 3 Monate 28 Pf., für 6 Monate 52 Pf., für ein Jahr 96 Pf., für 2 Jahre 180 Pf., monatlich 72 Pf. inkl. Beilage.

Redaktion und Expedition:  
Hant, Neue Wilhelmshavenner Straße 82.  
Telephonnummer Nr. 58.

Abonnenten werden die halbjährlichen Gebühren oder deren Rest mit 10 Pf. berechnet; bei Niederstellungen entsprechende Abzahl. Schwertiger Ges. nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben. Die übrigen Inserate werden früher erbeten.

Nr. 192.

Montag, Sonntag den 18. August 1901.

15. Jahrgang.

## Zweites Blatt.

### Zum Generalstreik der Glasarbeiter

Während die Leitung des Streiks größere Beachtung, als der Generalstreik der Glasarbeiter. Wenn man bedenkt, daß die Lohn- und Arbeitsbedingungen so wie so schon schlechte sind, daß der Glasarbeiter gesungen ist, auf Funktionen im Betriebe Arbeitern zu verzichten, für die nicht die geringste Bezahlung gezahlt wird, dann kann man sich nicht genug darüber wundern, daß die beiden gefällten Forderungen nur so gering sind. Forderungen, die den Interessen nicht nachgeben, Forderungen, die in anderen Betrieben schon längst erfüllt sind. Jedoch den Herren in der Glasfabrik, die von jeder Forderung, jedem „Kampf im eigenen Hause“ so sein, ist auch die Bemüßung dieser so bedauerlichen Forderungen eine Besorgung dieser Forderungen. Ist alle Forderungen, die heute Arbeiterbetriebe besetzen, heute auch diejenigen, deren Betriebe nur einige wenige Arbeiter haben, belassen solche kann ein nennenswerter Eigentum. Selbst ein Dutzend in Rindfleisch-Schlachthaus konnte Anfang der 60er Jahre zu einem kleinen Betrieb in Schwanheim eröffnen, in dem jährlich 450 000 Pfund hergestellt wurden. Heute der Rindfleisch-Betrieb in Schwanheim, mit seinen wenigen Niederlassungen in Strassburg, Paris und Berlin. Auch hier war der Anfang so diesen jetzigen ungeheuren Arbeiterbetrieb nur ein ganz minimaler. Und wie heute jene modernen Betriebe an, so hielt man vor großen Fabriken, deren Schiffe nach in die Welt hinausgehen. In den Fabriken heute in Schwanheim mit einer früheren jährlichen Produktion von 450 000 Pfund haben sich die Verhältnisse völlig geändert. Die Arbeiterzahl, die früher etwa 30 Personen betrug, hat sich auf ca. 1500 Personen mit einer jährlichen Produktion von 46 Millionen Pfund erhöht. Der Jahreslohn ist von einem sogenannten kleinen Mann bei niedrigem geringsten Gehalt ist heute ein fünfzigfacher. Kommerziant geworden, beim Bestehen auf 70 Millionen berechnet wird, und dessen Einkommen ein ungeheures ist. Aus kleinen Anfängen ist hier ein Wirtschaftsbereich entstanden, der dem Besitzer zu einer ungeheuren Vermögen den Weg bereit, während die im Betriebe beschäftigten Arbeiter heute noch so arm sind, wie ehedem. Aus nach mit dem Interesse, daß sich die Leistungen des Einzelnen bei sehr genau definierten Umständen vergrößert haben und die Arbeiterzeit nicht um etwas verlängert werden ist. Auf der einen Seite (der unermesslichen Reichtum, während auf der anderen Seite die Hungerlöhne, die sehr geringe Löhne und die langen Stunden der mühsamen und gar gefährlichen Arbeit.

Man sollte nun annehmen, daß in einem Betriebe, in dem die Einkünfte nach so vielen Umständen gewachsen sind, ein Mann, der sich nicht nur zum Vater auf den Sohn vererbt hat, die Verhältnisse nicht allzu schlechte sein könnten, daß dort die Arbeiter weit mehr die Verpflegung hätten, denn einestweilen, daß die Arbeiterzeit eine möglichst lange und die Bezahlung eine ganz sehr mühe. Doch nichts von alledem. Die Glasarbeiter, die fast ohne Ausnahme von 5. und 6. Uhr abends an in die Fabriken hineingetragen und dadurch der Schweiß entzogen worden sind, konnten ihre schlechte ökonomische Lage nicht verbessern.

Unabhängig hier die Verhältnisse, die die Glasarbeiter wegen Ausübung des Koalitionsrechts erhalten müßten. Es schien dem Präsidenten ein Antrag zu sein, daß auch die Glasarbeiter seine Koalitionsrechte Rechte ausüben. Wie jedoch die Bewegung der Glasarbeiter immer mehr an sich gewinn, so konnten auch die Dasei sich selbst, materiellen Interessen des Vaters, des Vaters zum Vater zu folgen. Ihre Unschuld, ihre Heiterkeit, ihre frohe Lebenslust würde in einer kalten, fruchtlosen Konvention zu Grunde gehen. Arme Lenny!

Die Hände des dumfies vor sich Hindrübenden griffen zuckend auf dem Tisch herum. Einmal Weiches, Jartes erloschen seine Finger. Erhaucht blühte er danach. Die feurige Liebe schlug es in seinem Gesicht auf und lebhaft sprang er auf seine Füße.

„Eine Note!“

Und wie ein Blitz zuckte es in ihm auf. Darum Lennys Versuch in dem Arbeitszimmer, darum ihre anfängliche Befangenheit. Ein Gruß, ein Liebeszeichen von Lenny! Ein freudenschwer durchdrückte ihm vom Kopf bis zu den Füßen. Er beugte sich hin herab und küßte den ganzen Rosenkranz heiß und innig. Ein seltsames Zusammenfließen von seinen Lippen: „Lenny — Lenny!“

V.

Während der nächsten Wochen geschah es oft, daß Komtesse Lenny ein heimliches Wertescheiteln mit Bernhard Frank verplauderte, in aller Frühe, wenn der Graf und Thilo noch schlummerten, ahnungslos, daß sich wieder zärtliche Töne zwischen den empfindlichen Seelen der beiden jungen Leute erhoben. Lenny fühlte wie Bernhard waren unerschöpflich an Erinnerungen aus der gemeinsam verlebten Kindheit und Jugend. Es war wie eine stille Verabredung, daß zwischen ihnen nie von der Zukunft die Rede war. Geheftlich verflochten sie, froh der Gegenwart,

die Augen vor dem, was kommen würde, was kommen müßte.

Einsam und einkörmig hatte sich bisher das Leben der jungen Komtesse abgelebt. In der Pension der behändigte, eintönige Wechsel zwischen Arbeit und Erholung und dazwischen überauswändige Betreibungen schwärmerischer Mädchenfreundschaften. In Schloß Vichtenfels viel Lektüre und viel Bewegung in frischer Luft. Hin und wieder ein Besuch in den Familien der Nachbarstadt.

Die jungen Herren von den Nachbarstädtern waren nicht danach angethan gemein, das der liebsten Phantasie des jungen Mädchens in den hellsten Farben eingeprägte Bild des jugendlichen zu verwirklichen. Bernhard Frank überzeuete sie alle weit an Gefühlsgehalt und an Charaktereigenschaften, abgesehen davon, daß Lenny nicht Gelegenheit hatte, mit irgendjemand so viel und so ungenügend zu verkehren wie einst mit Thilos Unterrichtsgehilfen und Spielkameraden.

Der Graf, ihr Vater, führte Lenny jetzt in einige ihm befreundete Familien ein, aber der Verkehr auch mit den jungen Damen vollzog sich in so strengen Formen, daß das phantastische, lebhaft junge Mädchen sich innerlich mehr erkalte, als angezogen und erheitert fühlte. Auch ihr Verhältnis zu ihrem Vetter Albert, der fast täglich Gast im Hause geworden, war kein herzliches. Im Gegenteil, der häufigere Verkehr hatte den intuitiven Widerwillen und das unwillkürliche Grauen, das ihre leuchtende, reine

Erklärungsbildung zum vorläufigen Entwurf der Herstellung einer Schlachthof-Anlage.\*

Von C. Niemeyer, Bürgermeister.

Der Schlachthof soll für Wilhelmshaven, Bant und Deynss mit zusammen 50 000 Einwohnern errichtet werden. Beim Festhalten der Abmessungen für Bauhöflichkeit ist zu berücksichtigen, daß die genannten Ortschaften schneller wachsen und an Einwohnerzahl zunehmen werden. Die Zahl der Jahresabschlachtungen ist jetzt zu veranschlagen auf 2500 Stück Großvieh, 7500 Stück Kleinvieh und 10 000 Schweine. Die sich aus diesen Zahlen ergebenden Tagesabschlachtungen werden bei Anwesenheit eines Geschwaders wahrscheinlich wochen- und monatlang erheblich höhere sein.

Das für den Schlachthof in Aussicht genommene Grundstück gehört der Stadt Wilhelmshaven und liegt mit seiner westlichen Grenze am Dantzer Süeliet, im Süden grenzt es, getrennt durch den Steirpold (Kanalfstraße) an den Ems-Jade Kanal. An der Ost- und Nordseite werden Straßen angelegt werden. Der Haupteingang ist an der Nordseite des Platzes vorsehen.

Der Schlachthof kann auf zweierlei Weise mit den Gleisen der Staatsbahn in Verbindung gebracht werden, und zwar durch einen ca. 450 Meter langen Verbindungsstrang, welcher die Kirchstraße entlang gelegt wird und mit einer Karre in das Eisenbahngleis beim Güterbahnhof mündet, oder durch einen ca. 800 Meter langen Strang, welcher in die Kanalstraße zu liegen kommt und in das nach dem Hafen

führende Gleise gegenüber dem Personenbahnhofs einläuft.

In zwei anliegenden Etappen sind die Bauhöflichkeit einzutragen, welche für die Schlachthofanlage nötig sind. Es ergibt sich hieraus eine Größe des zu bebauenden Grundstücks von rund 8500 qm. Diese Größe wird als das kleinste Maß des Erforderlichen bezeichnet werden müssen; sie wird aber als ausreichend zu erachten sein, wenn von anderer Seite nicht die Unzulänglichkeit der in den anliegenden Etappen angenommenen Abmessungen der Bauhöflichkeit nachgewiesen wird. Bauartz Dithoff verlangt für den Schlachthof einer Stadt von 50 000 Einwohnern für einen Einwohnern 0,25 qm = 12 500 qm; Bauartz Bartholomäus erachtet in seinem Vorentwurf ein Grundstück von 7200 qm für ausreichend. Der Schlachthof in Linden hält rund 8000 qm.

Der in Frage stehende Bauplatz liegt etwa 1 m unter dem Niveau der Kanalstraße; er wird deshalb ungehörig auf diesen Höhenunterschied aufgeschüttet werden müssen. Der hierzu erforderliche Boden kann zweckmäßig und billig (2—2,50 Mk.) auf dem Ems-Jade-Kanal herangezogen werden.

Die obere Bodenfläche des Platzes besteht nach dem Vortragen des 25 cm starken Aufschubens aus einer ca. 1,20 m starken Lage feinsten Kleiebodens. Diese tragfähige Schicht kann nach den ortspolizeilichen Vorschriften mit 2,50 kg pro qcm belastet werden. Hieraus sind die Breiten der Fundamentsohlen zu bemessen. Die Fundamentierung der hohen Schächte, des Ost- und Westschachtes, des Küchenschachtes und des Hochbehaltens für Wasser geschieht zweckmäßig auf einer festen Betonfläche. Der Dampfmaschinen ist auf Pfahlroten zu stellen. Für eine gute Verankerung der Gebäude ist überall Sorge zu fassen.

Für die Wassererzeugung der Anlagen süssen zur Verfügung; der Ems-Jade-Kanal, die marine-städtische Wasserleitung und die Wasserleitung der Kontinentalen Wasserwerkgesellschaft. Das Wasser des Ems-Jade-Kanals wird zur Reinigung, zur Füllen sowie zum Reinigen und Spülen der Räume gut zu verwenden ist. Es dürfte auch beim Schlachthof, zum Abstreifen bzw. Abwaschen der geschlachteten Tiere und bei den Kälteleiten zu gebrauchen ist, muß in den Kälteleiten zu gebrauchen ist, muß ein System mit Filter und für die Wassererzeugung überhaupt ein Hochbehälter zu errichten sein. Kann das Kanalwasser beim Schlachthof gebraucht werden, so wird es genügen, wenn das Reinigungswasser nur in die Wohn- und Wirtschaftsbauwerke geleitet wird und außerdem an die Arbeiterstellen einige Zapfstellen für Trinkwasser hergerichtet werden.

Zum Abfließen des Abwassers ist es notwendig, daß die Abwässerung der Gebäude im allgemeinen zur Abwässerung kommen. Die für

Wohnen der nächsten Wochen geschah es oft, daß Komtesse Lenny ein heimliches Wertescheiteln mit Bernhard Frank verplauderte, in aller Frühe, wenn der Graf und Thilo noch schlummerten, ahnungslos, daß sich wieder zärtliche Töne zwischen den empfindlichen Seelen der beiden jungen Leute erhoben. Lenny fühlte wie Bernhard waren unerschöpflich an Erinnerungen aus der gemeinsam verlebten Kindheit und Jugend. Es war wie eine stille Verabredung, daß zwischen ihnen nie von der Zukunft die Rede war. Geheftlich verflochten sie, froh der Gegenwart,

Abwässerung der Gebäude im allgemeinen zur Abwässerung kommen. Die für

Erklärungsbildung zum vorläufigen Entwurf der Herstellung einer Schlachthof-Anlage.\*

Einige unbenutzte Stellen des Bezirks wurden

Wohnen der nächsten Wochen geschah es oft, daß Komtesse Lenny ein heimliches Wertescheiteln mit Bernhard Frank verplauderte, in aller Frühe, wenn der Graf und Thilo noch schlummerten, ahnungslos, daß sich wieder zärtliche Töne zwischen den empfindlichen Seelen der beiden jungen Leute erhoben. Lenny fühlte wie Bernhard waren unerschöpflich an Erinnerungen aus der gemeinsam verlebten Kindheit und Jugend. Es war wie eine stille Verabredung, daß zwischen ihnen nie von der Zukunft die Rede war. Geheftlich verflochten sie, froh der Gegenwart,

Wohnen der nächsten Wochen geschah es oft, daß Komtesse Lenny ein heimliches Wertescheiteln mit Bernhard Frank verplauderte, in aller Frühe, wenn der Graf und Thilo noch schlummerten, ahnungslos, daß sich wieder zärtliche Töne zwischen den empfindlichen Seelen der beiden jungen Leute erhoben. Lenny fühlte wie Bernhard waren unerschöpflich an Erinnerungen aus der gemeinsam verlebten Kindheit und Jugend. Es war wie eine stille Verabredung, daß zwischen ihnen nie von der Zukunft die Rede war. Geheftlich verflochten sie, froh der Gegenwart,

Erklärungsbildung zum vorläufigen Entwurf der Herstellung einer Schlachthof-Anlage.\*

Einige unbenutzte Stellen des Bezirks wurden

Wohnen der nächsten Wochen geschah es oft, daß Komtesse Lenny ein heimliches Wertescheiteln mit Bernhard Frank verplauderte, in aller Frühe, wenn der Graf und Thilo noch schlummerten, ahnungslos, daß sich wieder zärtliche Töne zwischen den empfindlichen Seelen der beiden jungen Leute erhoben. Lenny fühlte wie Bernhard waren unerschöpflich an Erinnerungen aus der gemeinsam verlebten Kindheit und Jugend. Es war wie eine stille Verabredung, daß zwischen ihnen nie von der Zukunft die Rede war. Geheftlich verflochten sie, froh der Gegenwart,

### Im Frühling.

Novellen von Arthur Japp.

(10. Fortsetzung.)

„Wie?“ Im höchsten Erstaunen ließ Lenny das Blatt auf dem Schreibtisch flattern und sah den Jugendfreund neugierig an: „Wiß denn hier Jemand betrauten?“

Ein freudiger Gebanke durchzuckte sie.

„Thilo verheiratet?“

Bernhard wich dem Blick der Ahnungslöcher aus. Grausam war die Enttäuschung, die ihn plötzlich überkam.

„Der Herr Graf befehlt mich —“ entgegnete er ausweichend.

Die Komtesse schlug wohlgeklaut die Hände zusammen.

„Das wäre prächtig!“ rief sie jubelnd.

„Wie wollte ich mich freuen! Dann bedame ich ja eine Schwester, nach der ich mich immer so sehr gesehnt habe! Ist denn schon fest?“

„Ja — ich weiß nicht“, sammelte Bernhard in peinlicher Verwirrung.

„Vom eine zur Thüre, ganz wie ihrem Gedanken erfüllt.“

„Da will ich ihn doch selbst fragen. Thilo muß mir beistehen.“

Und sie war wie ein Wirbelwind hinaus. Bernhard fand wie zufällig auf dem Schreibtisch und konnte beide Arme auf ein dumpfes Stöhnen drang aus der Tiefe seiner Brust heraus. Arme Komte! Das läßt, heitere, ahnungslose Gesicht! Ihre vornehme Geburt würde sie nicht vor dem Schicksal bewahren, den

den Schlachthofbetrieb erforderliche Dampfmaschine ist so stark zu bemessen, daß sie im Stande ist, das für die Anlage erforderliche Licht zu erzeugen.

Die Abwässer sind nach sorgfältiger Filtration in das Wanner Stiefel zu leiten. Das Wasser soll durch gut wirkende Kläranlagen vollständig gereinigt ablaufen.

Die Abmessungen der einzelnen für den Schlachthof erforderlichen Bauarbeiten entsprechen annähernd in Bezug auf Größenverhältnisse der Schlachthofanlage der Stadt Linden. Linden ist in ähnlicher Weise in Annahmen begriffen wie die hier in Frage kommenden Ortschaften.

Das Schlachthaus nebst Stallung für krankes Vieh sowie die Freibrand sind an die nördliche Seite und das Schlachthaus nebst Stall für Schlachtpferde sind an die südliche Grenze des Schlachthofes gelegt.

Das Düngerhaus wird in der Nähe des Ems-Jade-Kanals auf der südwestlichen Seite des Platzes zu erbauen sein, weil angenommen wird, daß der Dünger und die sonstigen Abfälle aus dem Kanal nach den Vorliegenden abgefahren wird.

Das an einer Seite des Haupteingangs vorgesehene Verwaltungsgebäude enthält im Erdgeschoß Räume für die Fleischbeschauer und einige andere Geschäftsräume und im 1. Stock die Wohnung für den Direktor.

Der Schlachthof ist mit einer ca. 1,80 Meter hohen Mauer einzufriedigen.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes items like Grundstück, Schlachthalle, Verwaltungsgebäude, Stall und Schlachtraum, etc.

bleibend, mit strenger Miene an: „Ich muß Dir offen gestehen, Lenny, daß mir Dein Benehmen Arribert gegenüber ganz und gar nicht gefällt.“

Unwillkürlich erschrocken und beunruhigt sah die Komtesse ihren Vater an. „Ich — ich verheide Dich nicht ganz, Papa.“

„Meine Zukunft, Papa?“ Lenny hob arglos ihren Blick.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes items like Schlachthalle, Dampfmaschine, Wasserpumpe, etc.

Soziales.

Das Tarifamt der Bundesdruckerei hat in diesen Tagen einen Geschäftsbericht über die fünfjährige Periode der Stabilität des Tarifs verfaßt.

Ueber die Wirksamkeit der Schiedsgerichte, welche in Tarifstreitigkeiten zu entscheiden haben, sagt der Bericht: „Ende 1897 waren erst 9 Schiedsgerichte errichtet, heute ist deren Zahl bis auf 21 gestiegen.“

Die Verhandlung der Angelegenheit, welche in 20 Fällen erloschen ist, sind die Schiedsgerichte für inkompetent, 28 Klagen wurden verworfen, 12 Urtheile wurden, weil rechtsverhältnißlich, nicht veröffentlicht.

Eine erhebliche Lohnherabsetzung haben die Baumwollens-Fabrikanten in den Vereinigten Staaten beschlossen.

Gerichtliches.

Ein Leutnant wegen Soldatenmißhandlung unter Anklage. In kaum gläubiger Weise hat sich der 1873 geborene Leutnant Walther aus Braunsdorf vom 3. Infanterie-Regiment Nr. 102 in Göttingen gegen die Mannschaften seiner Abtheilung verhalten.

Die Komtesse lachte verächtlich. „Aber Papa, das hat doch noch gar nicht solche Güte.“

„Gemiß, mein Kind“, verortete der Graf mit einem neugierigen Verhöhligkeit. „Nach Beobachtungen, die Arribert Thilo und mir gegenüber gefaßt, sind wir berechtigt, anzunehmen, daß er sich um Deine Hand bewerben wird.“

„Mein junges Fräulein“, verortete der Graf mit einem neugierigen Verhöhligkeit. „Nach Beobachtungen, die Arribert Thilo und mir gegenüber gefaßt, sind wir berechtigt, anzunehmen, daß er sich um Deine Hand bewerben wird.“

(Fortsetzung folgt.)

holt gebräut hat. Die Verhandlungen sind stets während der Ausübung des Dienstes, beim Exercieren, Größeln, Schießen usw. erfolgt.

„Brennabrigung der königlichen Fische.“ Aus Stuttgart berichtet die „Schwäbische Tagwacht“: Daß das Füttern der Fische in den königlichen Anlagen, wie es so fern von Jung und Alt geliebt wird, auch zu Polizeistrafen führen kann.

Ein Bankier vor Gericht. Die Radolfstädter Strafkammer verurtheilt in dem Aufsehen erregenden Prozeß gegen die früheren Brokaranten bei 1900 in Konstanz gerathenen Bankhauses Triebner zu Radolfstadt, G. Schröpfer und Paul Triebner, wegen gemeinschaftlichen Verkaufes unvertauschter Wertpapiere, Depot- und Geldunterlagen G. Schröpfer zu zwei Jahren Gefängniß, während Triebner freigesprochen wurde.

Genossenschaftliches. Ausdehnung des Konsumvereinswesens. Die Großhändlergesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg geht mit dem Plane um, an verschiedenen Orten des Reichs große Niederlagen zu errichten, von denen aus die Konsumvereine bestimmter Bezirke mit Waaren versorgt werden sollen.

Ans Kunst und Wissenschaft. Vom „Niederbreitl“ in der Schweiz. Das von Herrn Dr. Heinz Geerd aus Berlin geleitete „Niederbreitl“ sollte in Frauenfeld eine Beschäftigung geben.

„Nun ja —“ Der Graf räusperte sich, gab die Hand seiner Tochter frei und redete sich unwillkürlich etwas trauriger empor.

„Nun ja —“ Der Graf räusperte sich, gab die Hand seiner Tochter frei und redete sich unwillkürlich etwas trauriger empor.

Im zwanzigsten Jahrhundert! Aus Italien wird jetzt wieder viel von wunderbaren Warienercheinungen berichtet.

hin sich das unter der sengenden Sonnenhitze arbeitende Landvolk zu kurzer Rast begibt. Dießmal wird die Madonnen-Gröhnung aus Procco, einem kleinen Rest bei Bivero, auf der römisch-toskanischen Grenze gemeldet.

Die Komtesse lachte verächtlich. „Aber Papa, das hat doch noch gar nicht solche Güte.“

„Nun ja —“ Der Graf räusperte sich, gab die Hand seiner Tochter frei und redete sich unwillkürlich etwas trauriger empor.

„Nun ja —“ Der Graf räusperte sich, gab die Hand seiner Tochter frei und redete sich unwillkürlich etwas trauriger empor.

„Nun ja —“ Der Graf räusperte sich, gab die Hand seiner Tochter frei und redete sich unwillkürlich etwas trauriger empor.

„Nun ja —“ Der Graf räusperte sich, gab die Hand seiner Tochter frei und redete sich unwillkürlich etwas trauriger empor.

Nothwendigkeit gestellt haben, die Bauermeisterwahl zu vollziehen. Der bisherige Bauermeister möchte sich wohl durch irgend ein Vorkommnis möglichst bei seiner Gemeinde gemacht haben, denn schon lange vor dem Wahltermin galt es als beschlossene Sache, dem Alten die Stimme vorzuenthalten, und sie einem „Neuen Manne“ zu geben, der fortan der Leiter der Geschäfte in E. sein sollte. Da die Wahl geheim ist, so glaubte man, war ja eine Feindschaft nicht zu befürchten, denn einige würden sich ja doch für den Alten erklären, und dann konnte man ruhig behaupten, man sei unter jenen gewesen, die für die Wiederwahl gestimmt hätten. Und nun war der große Augenblick gekommen, in dem die Wähler sollen sollten. Man hatte sich wohlwollend an der Urne versammelt und schon trat der Erste vor, um seine Stimme abzugeben, als der Ortsgewaltige erklärte, die Wahl sei diesmal, dem Gesetze entsprechend, öffentlich. Das wirkte, wie der Blitz aus heiterem Himmel. Man starrte, tauschte bedeutungslose Blicke, schloß sich dann aber schnell ein Pörs und — wählte einstimmig den Alten wieder, der ob eines solchen Vertrauensbrotens nicht umhin konnte, seinen Wählern durch einige Paß Bier seinen Dank zum Ausdruck zu bringen. Der edle Gertrudsaß verzeihe denn auch seine Wirkung nicht. Aller Streit mit dem Alten wurde geschlichtet, und als der letzte Tropfen die Kehle passirt hatte, hatte man sich auch die Wahl wieder Willen bereits gegenseitig verziehen.

Turbinen-Propeller-Fabriken sollen nach einer Meldung des Bureau's Loffan jetzt in New-York errichtet werden. Das genannte Bureau meldet nämlich unter dem 24. Juli aus New-York: „Es hat sich hier ein Syndikat gebildet mit einem Kapital von 4 Mill. Dtl. Sterl. um den Ankauf von 200 Aker in Camden, New-Jersey, zu betreiben. Auf dem Terrain sollen Fabriken zur Konstruktion von Turbinen-Propellern in großem Maßstabe errichtet werden. Andrew Carnegie ist, wie man annimmt, an dem Unternehmen stark beteiligt.“ Wenn sich diese Meldung bewahrheitet, dürfte die vor einigen Tagen berichtete Absicht der „Atlantischen Dampfschiffahrtsgesellschaft“, mehrere Dreißig-Knoten-Turbinendampfer für den transatlantischen Verkehr bauen zu lassen, an Wahrscheinlichkeit gewinnen. Man darf mit einiger Spannung auf Nachrichten warten, welche eine Verwirklichung der in dieser Beziehung gemeldeten Projekte beweisen, ist doch diese Frage für den gesamten Schiffsverkehr von großer Wichtigkeit. Öffentlich handelt es sich nicht um eine Hundstags-Setzungsgente.

Der Hundstags als Gerichtsherr. Sonderbare Mietverträge werden nach der „Berl. Volksztg.“ jetzt in Charlottenburg ausgegeben,

die auf Veranlassung eines Grundbesitzervereins hergestellt werden sollen und in denen sich der schöne Passus findet, daß der Mieter und seine Gesehn auf ihrem Erb — das Wort „Erb“ ist mit verstanden großen, selten Buchstaben gedruckt — zu verfahren haben, die in die Wohnung einzubringenden Möbel seien ihr ausschließliches Eigentum, nicht auf Abzahlung entnommen und von keiner Seite mit Beschlag belegt. Der Hausbesitzer wirt sich also hier als richtiger Kundschafter auf, er nimmt einen Erb ab, wozu er nicht die geringste Befugnis hat, und es schließt jetzt nur noch, daß in die Verträge eine Bestimmung aufgenommen wird, wonach der Mieter auf Gehets des Wirtches auf eine Anzahl von Jahren ins Justizhaus spazieren darf, wenn er auch nur in dem kleinsten Punkte in seinem dem Hausbesitzer gemachten Angaben die Wahrheit verliert. Wirtche dagegen, die zum Beispiel mit der unsaublichsten Miene verfahren, daß ihre Wohnungen zum jedem Ungeheuer frei seien, und dann die prächtigste „Wangenbude“ vermieten, müßten im Hinblick auf die dadurch bewiesene Schlaueit zum Mindesten mit einer silbernen Vereinsmedaille prämiert werden!

Ein verurtheiltes Kinderhospital. Kürzlich ging die aufsehenerregende Mitteilung durch die Presse, daß in dem Berliner Elisabeth-Kinderhospital eine große Anzahl Kinder — gegen 40 — von ekelhaften Geschlechtskrankheiten angegriffen worden sind. Nun macht der „Bor.“ neue Mitteilungen, die eine schlaunige Stellungnahme der Aufsichtsbekörde dringend fordern. Wie man unserem Zentralorgan berichtet, ist es vorgekommen, daß zwei Kinder, die noch nicht geschlechtskrank waren, zu gleicher Zeit in ein und derselben Wanne gebadet wurden. Dieses zwar Arbeit und Wasser sparende, aber die Uebertragung von Krankheiten begünstigende Verfahren ist von der betriebsführenden Pflanzung für unbedenklich gehalten worden zu einer Zeit, wo die Anzahl schon seit langem verheerend war und bereits zahlreiche Fälle von Ansteckung festgestellt waren. Auf den Mangel an Nachgeschritten ist das Pflanzpersonal sogar aus dem Kreise der Eltern hingewiesen worden. Eine Mutter ist so weit gegangen, ihrem Kinde ein eigenes Nachgeschritt mitzubringen, um dadurch eine Befreiung der in dieser Beziehung herrschenden Zustände zu erzwingen. Eine andere Mutter, die ihr Kind Ende vorigen Jahres in der Anstalt behandeln ließ, theilt dem Blatte mit, daß sie bereits damals den Mangel an Nachgeschritten bemerkt und bedenklich gefunden hat. Ein paar Tage, nachdem ihr Kind aus dem Elisabeth-Kinderhospital entlassen war, erkrankte sie, daß es die Geschlechtskrankheit aus der Anstalt mitgebracht habe. Die Krankheit ist also auch der Anstalt in die Familie hineingeschleppt worden. Die

selbe Mutter theilt mit, daß ihr Kind sogar Läuse aus der Anstalt nach Hause gebracht hat. — Das sind ja haarsträubende Vorkommnisse!

Ein folgenschweres Unglück. Unversehrlicher Reichthum hat in Galbas da Rainha, dem portugiesischen Modelarort und gleichzeitig dem Verbanungsorte der entzogenen Bureaufamilien, zu einer furchtbaren Katastrophe geführt. In der Nähe des Städtchens wurde eine religiöse Festlichkeit abgehalten, zu der Tausende hinausgestreut waren. Auf dem Dache eines Omnibus, der nach Galbas da Rainha fuhr und in dem 37 Personen Platz genommen hatten, befanden sich Feuerwerkskörper, von denen viele Dynamit enthielten. Sie sollten am Abend verendet werden. In dem Augenblicke, da man auf dem Festplatze anlangte, erfolgte eine furchtbare Explosion, der Omnibus wurde zerstückelt, zehn der Insassen wurden sofort getödtet, die anderen und einige Umstehende zum Theil tödtlich verletzt. Der Kopf eines der Getödteten wurde einer etwa 50 Meter von dem Explosionsorte auf dem kalten stehenden Dame in den Schoß geschleudert, die vor Schrecken starb.

Auf dem Lieberbreit. Aus Darmstadt wird berichtet: Die vorgelegte Abschließvorstellung des Lieberbreit's „Die Schatzkammer“ im Spielhause der Darmstädter Künstlerkolonie hätte beinahe einen traurigen Abschluß gefunden. In dem Schlußstücke „Der Nachbar“, in welchem ein freundlicher Nachbar eine ganz harmlos beim Zuge stehende Familie dadurch in Aufruhr bringt, daß er allen Krugeliedern nacheinander die von ihm beobachteten Fehler der ärgsten Art vorhält und alle, schließlich in die völlige Verzweiflung getrieben, sich gegenseitig umbringen, hat sich das Dienstmädchen Rosa an einem Keilbretchen aufgehängt. Dieser letztere Vorgang kostete dem jungen „Schatzkammer“, der die Rosa darstellte, fast das Leben. Nachdem er sich die Schlinge um den Hals gelegt und die Stühle unter sich festgeklopft hatte, sah der ihn tragende Leibgurt und Rosa kappelte mittelfs in der Schlinge. Während die am Boden liegenden Todten die stammelnenden Bewegungen der Rosa wie immer gut imitirt hielten, erbedeten glücklicherweise einige Personen des Publikums, daß sie doch zu spät wären, zumal Rosa bereits blau im Gesicht war, und die Augen ihr aus den Höhlen traten. Noch zur rechten Zeit konnte das Unglück verhindert werden.

Einens Raubankfall erdichtet hat der Lehrer des Dorfes Wäfersuppe in der Marx, von dem kürzlich in einigen Zeitungen berichtet wurde, daß er von Wäubern überfallen und mißhandelt worden sei. Die Erzählung des Mannes, der gefesselt Vorgesessenen in seiner von ihm allein bebauten Behausung gefunden wurde, wies von

Konig an manche Widersprüche auf, insbesondere erkläre es ausfallen, daß die Räuber nur das Bargeld mitgenommen, die andern Besitztümer aber unangefastet gelassen hätten. Schließlich kam man dazu, das Ganze als Schwindel anzusehen, nur dazu bestimmt, das Fehlen des Geldes plausibel erscheinen zu lassen. Gegen den gefährlichen Jugendbildner hat die Staatsanwaltschaft nun Anträge erhoben; er ist bereits vom Amte suspendirt worden.

**Weiteres.**

Auf dem Ball. Die schöne Paula: „Herr Professor, wagen Sie, mit ins Gesicht zu sehen und dann zu behaupten, ich komme von den Affen?“ — Professor: „Um! es muß in der That ein ganz charmanter Affe gewesen sein.“

Katasterzwang. „Rechtlich lassen Sie Ihren Rheumatismus nicht einmal kranken?“ — Meteorologe: „Nein! ich bin zur Wetterprophesieung nachweislich krank!“

**Arbeiter, Genossen!**

Einen verzweifelten Kampf sind zur Zeit die deutschen Glasarbeiter zu führen gesungen, weil ihnen das Recht, sich zu vereinigen, zu nichte gemacht werden soll. Sie bäumen sich dagegen auf und wollen eher Entbehrungen und Noth leiden, als sie sich eines der heiligsten Güter der Arbeitererschaft entreißen lassen. Der Generalstreik der Glasarbeiter war deshalb die Antwort auf das Anstehen der Perrennenschen von den Ringhütten, die nicht danach fragen, welche Existenzbedingungen der Arbeiter nöthig hat.

Arbeiter, Genossen! Der Kampf der Glasarbeiter ist ein schwerer und bedingt neben der Sympathie der Bevölkerung auch die finanzielle Unterstützung eines jeden.

Wir richten deshalb die Aufforderung an die gesammte Arbeiterchaft, den Glasarbeitern in ihrem Befreiungskampfe beizustehen, soweit es in den Kräften eines jeden liegt. Helft, daß die in den Streik gedrängten Glasarbeiter zum Siege kommen; helft aber auch möglichst schnell, denn schnelle Hilfe ist doppelt Hilfe!

Sammellisten sind zu haben bei Schneidemeyer Gerh. Cuxen, Neue Wilt. Straße; auch nimmt die Redaktion des „Norddeutschen Volksblattes“ gern Beiträge zur Unterstützung entgegen.

Bant, im August 1901.

Die Kartellkommission.

**Vereinshaus Zur Arche**  
 Heute Sonntag:  
**Großer öffentlicher Ball**  
 bei stark besetztem Orchester. Die neuesten Tänze werden zum Vortrag gebracht. Anfang 4 Uhr. Tanzabonnemnt 1 Mk.  
 Auf der Gallerie: **Preis-Schiessen.**  
 Um zahlreichem Besuch bittet Fr. Gemoll.

**Grüner Hof, Schar.**  
 Sonntag den 18. August cr.:  
**Gemüthliches Familien-Kränzchen**  
 wozu ergebenst einladet M. Weiske.

**Schützenhof zu Bant.**  
 Heute Sonntag:  
**Großer öffentlicher Ball**  
 bei verstärktem Orchester  
 im neu mit Gasflüchlichst heenkhaft erleuchteten Saale.  
 Tanzabonnemnt 1 Mk.  
 Entree 30 Pfg., wofür Getränke. — Es ladet freundlich ein  
**F. Tenckhoff.**

**Elysium zu Neuende.**  
 Heute Sonntag:  
**Großer öffentlicher Ball**  
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein  
**Joh. Folkers.**

**Germania-Halle, Neubremen.**  
 Heute Sonntag:  
**Grosser Ball.**  
 Hierzu ladet ergebenst ein **Joh. Saake.**

**Auktion.**  
 Wegen Wegguges werde ich  
**Montag den 19. ds. Mts.,**  
 Nachm. 2 1/2 Uhr anfr.,  
 im Saale der **Wittwe Janssen**, Neue Straße 2, öffentlich meistbietend auf dreimonatliche Zahlungsfrist verkaufen:  
 4 Sophas, 1 Berlinow, 1 Sopha, 1 Kappisch, 1 Borschisch, einen Rauchisch, 1 Bumentisch mit Blumen, 1 großen Spiegel, 1 Pianino, 1 1/2 Duzend Hegerstühle, 1 Kommode, eine große Nähmaschine, 1 Räderständer, 6 vierfache Tische, mehrere hölzernen und eisernen Bettstellen mit Matratzen, große Silber, Borschschalen u. Borschschel, Porzellan u. Steinzeug, Kappisch, 1 Aquarium, 1 Regulator, vieles Haus- und Küchengerath und was mehr zum Vorkommen kommt, sowie mehrere Kanarienvögel.  
 Leppens, den 16. August 1901.

**H. V. Harms,**  
 Auktionator.

**Café Cramer**  
 Bant, Bötenskr. 59.  
 Neues, modern eingerichtetes Café.  
 Telefon 368.  
 Droschken-Haltestelle.  
 Kaum für Fahrräder.  
**Tag und Nacht geöffnet.**

**Zu vermieten**  
 zum 1. September eine Oberwohnung.  
 Bremer Straße 19.  
 Diensthoten vermittelt **G. Frigault**  
 neben „Burg Hottensker“.

**Sadewasser's „Divoli“.**  
 Heute Sonntag:  
**Großer öffentlicher Ball**  
 in meinem elektrisch erleuchteten Saale.  
 Es ladet freundlich ein **C. Sadewasser.**  
**Rüstringer Hof.**  
 Heute Sonntag:  
**Großes Tanz-Kränzchen.**  
 Anfang 4 Uhr  
 Neu! H. A. **Mennett-Walzer.** Neu! Von 11 bis 12 Uhr: **Fahnen-tanz und Polonaise.**  
 Familien besuche ich mich ergebenst dazu einzuladen.  
**Chr. Sauerwein.**

**Colosseum, Bant.**  
 Heute Sonntag:  
**Grosser öffentlicher Ball**  
 bei großem Orchester.  
 Anfang 4 Uhr. **Tanzabonnemnt 1 Mk.**  
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein  
**C. H. Cornelius.**

**Sämmtliche Mode-Journale**  
 für Damen und Herren  
 sowie Fachschriften für jede Branche ferner sämmtliche Zeitschriften und Wochensblätter liefert pünktlich  
**Volksbuchhandlung von G. Buddenberg,**  
 Theisenstraße 18, beim Friedrichshof.  
 Drucksachen aller Art werden in modernster Ausführung rasch und billig angefertigt in der  
 Buchdruckerei von Paul Aug & Co.



